Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 277. Dienstag, den 27. November. 1877.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 26. 11. 77. 2 Uhr Nchm.

Petersburg, 26. November. Offiziell aus Bogot. Gestern nahmen die Russen unter General Daudeville das befestigte Etropol. Die Türken flüchteten in großer Unordnung, von Dragonern verfolgt.

Wochenübersicht.

Thorn, den 26. November

y. Das **Abgeordnetenhaus** hat im Verlauf der Woche 5 Sitzungen gehalten, die reich waren an interessanten Momenten, obgleich sie zur Klärung der Lage im Ganzen nur wenig beigetragen haben. Der Sturm, den die Fortschrittspartei im Verein mit dem Centrum am 21. November gegen das Ministerium versuchte, stieß sich an der Vorfrage, die sich zum Nutzen der nationalliberalen Partei in der Geschäftsordnung darbot. Das Centrum hat endlich Gelegenheit erhalten, die Kulturkampfdebatten einzuleiten. Man muß sagen: nach den vielversprechenden Ankündigungen des Herrn Windthorst (Meppen) („Wir werden Ihnen Dinge sagen, die Ihnen nicht gefallen werden") sind die Leistungen des Centrums recht sehr schwächlich ausgefallen, die Dinge, welche von den Rednern der Fraktion vorgebracht wurden, haben allerdings nicht gefallen, weil eben Geschmacklosigkeiten niemals gefallen können. Wenn man nach dieser Thatsache den Stand der ultramontanen Bewegung beurtheilen darf, so kann ein jämmerlicher vernichtender Krach derselben nicht allzu fern sein. Wir haben niemals gezweifelt, daß unser Deutschland diese „moralische Krankheit" überwinden werde, indeß scheint die Heilung näher zu sein, als wir hoffen durften. Ein verdienstliches Werk würde es sein, aus den Akten der deutschen Parlamente diesen Niedergang der Bewegung zu erweisen.

In **Frankreich** hat sich der Senat in den Konflikt zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung gemischt und ein Votum angenommen, welches dem Ministerium zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel sein mag. Das Ministerium hat endlich im Ernste seine Entlassung genommen. Das neue Kabinet hat sich, vorgestern den Kammern vorgestellt Nach dem „Moniteur" bestände das Programm desselben darin, alle politischen Meinungen und Debatten absolut bei Seite zu lassen und sich einzig und allein der Erledigung der Geschäfte zu widmen. Das Kabinet werde den Kammern die gebieterische Nothwendigkeit darlegen, sofort die Berathung des Budgets vorzunehmen und die beunruhigten und gefährdeten Interessen wieder zu befestigen, dasselbe werde die Kammer und den Senat einladen, auf diesem Terrain eine Waffenruhe zu schließen, betreffs der zur Auflösung führenden politischen Voreingenommenheiten und Meinungen.

In **englischen** Regierungskreisen scheint die Stimmung sehr unbehaglich zu sein. Der „Standard" — das Blatt des Premierministers, schreibt nämlich über den Fall von Kars: „Es herrscht ein unbehagliches Gefühl vor, daß wir, wie im Herbst von 1853, in einen Krieg hineinsteuern, ohne daß Jemand den Muth hat, uns dies zu sagen, geschweige denn uns auf das Ereigniß vorzubereiten. Niemand kann leugnen, daß die Lage der Dinge jetzt kritischer ist, als sie vor einem Monat war. Der Fall von Kars ist die erste deutliche Mahnung an den britischen Nationalstolz gewesen. Die Nation besitzt einen unfehlbaren Instinkt, welcher uns sagt, daß dies ein Ereigniß ist, daß nichts Gutes für die künftigen Interessen des Landes verheißt. Wir sehen nichts als Gefahren vor uns. Mit der stärksten Friedensneigung finden wir uns jenem Stadium in dem Zwist zwischen Rußland und der Türkei näher gerückt, welches direkt unsere eigenen Interessen berührt. Dieselben wurden im vorigen Mai Lord Derby's Note an Graf Schuwaloff in deutlichen Ausdrücken auseinandergesetzt, und es ist Zeit, daß die Regierung etwas thut, um zu beweisen, daß sie die damals niedergelegte Position aufrechtzuerhalten gedenkt."

In **Oesterreich-Ungarn** steht der Ausgleich der beiden Reichshälften auf der Tagesordnung. Das Abgeordnetenhaus in Wien beschloß nach einer achttägigen heftigen Debatte, und erst nachdem außer den beiden Ministern Depretis und Unger auch der Führer der Verfassungspartei, Dr. Herbst, in einer zweiständigen Rede dafür warm eingestanden war, das Eingehen in die Spezialberathung über das neue Bankstatut, wonach an die Stelle der bisherigen einheitlichen Nationalbank vom 1. Jauuar 1878 ab eine „dualistische „österreichisch-ungarische Bank" mit zwei Direktionen in Wien und Pest treten soll. Die Spezialdebatte, für welche zahlreiche Amendements angekündigt sind, wird ebenfalls acht Tage in Anspruch nehmen, und dann erst werden die parlamentarischen Verhandlungen über den allgemeinen Zolltarif und über das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn beginnen können. Das Budget dürfte im Dezember kaum mehr zur Berathung gelangen, und man wird daher vom Reichsrath die Genehmigung einholen, die Seeuern bis 1. Februar 1878 erheben zu dürfen.

In Ungarn beschäftigt sich der Reichstag nunmehr mit der Frage der kroatischen Grenzbahnen, welche vor einigen Monaten den Sturz des Militärgouverneurs Mollinary herbeigeführt hatte.

Diesmal aber ist die Stimmung eine versöhnlichere. Die Regierung braucht das Votum der 30 kroatischen Deputirten für den Ausgleich, und hat deshalb zwischen den divergiren Forderungen der magyarischen Partei einerseits und der kroatisch-serbischen Partei andererseits einen Vermittelnngsweg eingeschlagen, der wenigstens vorläufig beide Theile zufrieden stellt.

Seit dem Falle von Kars hat uns der Telegraph keine wichtigeren Mittheilungen vom **Kriegsschauplatze** gebracht. Am 19. November hat am Lom ein Zusammenstoß zwischen Russen und Türken stattgefunden, der glücklich für die letzteren endete. Rahowa an der Donau wurde am 21. November von den Rumänen genommen. — Der Spezialkorrespondent des „Standard" in Sofia berichtet auf telegraphischem Wege über eine Unterredung, die er mit Mehemed Ali daselbst geführt. Der Pascha erbat sich begierig Auskunft über die Topographie der Straße nach Plewna. Er bemerkte, die Thatsache, daß Chefket Pascha's Marsch zum Entsatz der belagerten Stadt unbelästigt geblieben, sei dem Umstande zu danken, daß er (Mehemed Ali) die ernste Aufmerksamkeit der Russen gegen die Jantra durch seine Offensivbewegung gelenkt habe. Er scheint darauf zu rechnen, daß die nächste Entsatzbewegung in ähnlicher Weise erleichtert werden dürfte.

Mehemed Ali spöttelte über die Zeitungsgerüchte, daß die Russen 70,000 Mann in Sistowa für die Invasion Rumelien's vor dem Eintritt des Winters konzentriren, sie haben, sagte er, vollauf mit Plewna zu thun.

Der Krieg.

Der **Fall Plewna's** wird nach einigen Nachrichten erst in vier Wochen erwartet, während andere bereits von Kapitulationsunterhandlungen berichten:

Das „Wiener Tagblatt" meldet aus Bukarest: Osman Pascha ist zur Kapitulation bereit, jedoch müßte die rumänische Armee zurückgezogen werden, da er keinenfalls mit dem Fürsten Karol unterhandlen werde; russischerseits will man diese Bedingungen nicht zugestehen. — Einer Depesche der „V. Z" zufolge sei vom russischen Hauptquartier die sofortige Herbeischaffung von 70,000 Soldatenbroten nach Plewna angeordnet, da Osman's Kapitulation bevorstehe. Sonst ist außer einem Vorpostengefecht bei Etropol nichts von Bedeutung aus Bulgarien zu melden.

Aus Cettinje geht der „P. C." die Nachricht zu, daß Murici von den **Montenegrinern** besetzt worden ist. Die Türken haben die Schanzen bei Anamaliti verlassen und sich nach Skadar zurückgezogen, wo sie von den katholischen Albanesen mit Flintenschüssen empfangen wurden. In Folge dessen kam es bei Skadar zum Kampfe; die Montegriner sind im Abmarsch auf Skadar. Aus Cattaro ist nach Wien gemeldet worden, daß das türkische Fort Chanj kapitulirt hat und ohne allen Kampf in die Hände der Montenegriner gefallen ist. Von den Montenegrinern wurde ein Angriff auf die türkischen Forts Haji und Nehaj vorbereitet.

Ueber die Ereignisse auf dem **asiatischen** Kriegsschauplatze werden nach einer Depesche des „W. T. B." aus Konstantinopel, 23. d. Mts., von Seiten der Regierung dort folgende Nachrichten verbreitet. Der russische Kommandant am Dewe Boyun hat Moukhtar Pascha schriftlich die Einnahme von Kars angezeigt mit dem Hinzufügen, daß die Truppen, welche Kars belagert hatten, sich auf dem Marsche gegen Erzerum befänden. Gleichzeitig habe er Mukhtar Pascha aufgefordert, um eine Zerstörung der Stadt und Blutvergießen zu vermeiden, Erzerum zu übergeben. Mukhtar Pascha habe jedoch ablehnend geantwortet. — Nach einer Depesche des „H. T. B." aus Smyrna, 23., ist im Paschalik Trapezunt der Landsturm einberufen und hat der Kurdenführer Dschelal Eddin den Russen 5000 Mann Hülfstruppen angeboten.

Wie unsere vorgestrige Depesche berichtet, hat Essad Bey, der Gesandte der Pforte in Wien bei Andrassy angefragt, ob dieser geneigt sei, Mediationsverhandlungen einzuleiten. Andrassy lehnte entschieden seine Mitwirkung ab. Wir erinnern daran, daß der deutsche Botschafter Prinz Reuß ein gleiches Ansuchen ebenso ablehnte. Es wird der Pforte demnach nichts, als ein Separatfrieden mit Rußland übrigbleiben, nach dessen Abschluß Europa die Regelung der Orientdinge übernähme. Uebrigens soll der Sultan selbst nach einer Depesche des Wiener Fremdenblattes die Einmischung jeder neutralen Macht perhorresciren und, wenn die Fortsetzung des Krieges unmöglich sei, nur direct mit dem Czaren wegen des Friedens verhandlen wollen. Der kranke Mann scheint sich von den Forderungen Europas noch immer keinen rechten Begriff machen zu können.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 25. November. 21. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 12 Uhr. Der Cultus-Etat wird fortgesetzt bei Cap. 114 Tit. 1a (Unterstaatssekretair). Abg. Frh. v. Schorlemer-Alst fragt den Minister, ob er die aus kathol. Kreisen Westfalens stammenden Petitionen betr. das Unterrichtswesen beantworten werde. Der Minister **Dr. Falk** erklärt, daß er nicht beabsichtige dies zu thun. Die Angelegenheit um die es sich handele, sei bereits erörtert, und die Staatsregierung habe nicht den geringsten Zweifel über ihre Auffassung gelassen. Derartige Petitionen können in der Anschauung der Staatsregierung keine Aenderung herbeiführen. Das sei lediglich eine Angelegenheit, welche den Agitationen des Centrums diene. Abg. Frh. v. Schorlemer-Alst hält es für eine Amtspflicht des Ministers zu antworten. Sein Schweigen würde der Agitation erst recht dienen. Bei Tit. 114a (Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten) beantragt Abg. Windhorst-Meppen besondere Abstimmung. Abg. Dr. Röckerath protestirt gegen diese Institution. Die Amtsentsetzungen durch

---

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

19. Kapitel.

Ein edles Werk.

Zwei Stunden später, nachdem Alice die Villa verlassen hatte, fand Lord Temple ihren zurückgelassenen Brief. Ein härterer Schlag hätte ihn nicht treffen können. Sein Vertrauen zu ihr wurzelte tief im Herzen und es bedurfte keines Wortes, um ihn von ihrer Unschuld und Reinheit zu überzeugen.

„Meine arme Alice hat ihren Kummer auf sich allein genommen und mich verlassen," sprach er seufzend, „nicht daran denkend daß sie mir keinen größeren Schmerz bereiten konnte, als diesen. Was ist mir mein stolzer Name, mein Ansehen, mein Reichthum, wenn ich sie nicht habe?"

Er ging zu Lindsay, um diesem sein Leid zu klagen; ihm konnte er ja vertrauen. Durch sein Klopfen an die Thür wurde Reynold aus einem leichten Schlummer geweckt; erschreckt fuhr er empor, indem er rief:

„Wer ist da? Und was wollt Ihr?"

„Bist Du schon aufgestanden, Reynold?" fragte Lord Temple leise.

„Was ist das für ein Lärm, und noch dazu mitten in der Nacht!" rief ärgerlich Lindsey, der die Worte nicht verstanden und auch die Stimme nicht erkannt hatte; ja er war so verschlafen, daß er nicht einmal merkte, daß es schon heller Tag war. „Nicht einen Augenblick kann man ruhig schlafen!"

„Reynold!"

Dieser Ruf brachte ihn zur Besinnung und in milderem Tone antwortete er:

„Komm' herein, Onkel! Ich wußte nicht, daß Du es warst. Ich bin erst gegen Morgen eingeschlafen — ich fühlte mich so gedrückt, so unruhig. Ist es spät?"

„Acht Uhr vorüber."

An der matten Stimme, sowie an dem betrübten Gesicht Lord Temple's erkannte Reynold sogleich, daß ihn schwerer Kummer ereilt hatte.

„Ist etwas geschehen, Onkel?" fragte er theilnehmend.

„Lies!"

„Lord Temple reichte ihm den Brief hin.

„Er ist von Alice!" sagte Reynold, als er den ersten Blick auf die Schrift warf.

„Er ist von Alice. Sie ist fort, und Du siehst, aus welchen Ursachen. Als ob ich jemals an ihr gezweifelt haben konnte, ich, der weiß, wie edel sie zu ihm sprach! Niemals habe ich auch nur das geringste Mißtrauen gegen sie gehegt!"

„Ich weiß, Onkel, ich weiß!" sagte Lindsay;" und sie ist Deines Vertrauens würdig — in jeder Beziehung. Laß' sie ihren Weg gehen, den einzuschlagen ihre edle Natur und ihre Liebe zu Dir gebot, und Du wirst finden, daß sie recht gehandelt hat."

„Glaubst Du das?"

„Ganz bestimmt!"

„Aber es ist so hart, von ihr getrennt zu sein."

„Es wird nicht lange dauern. Eine Frau, die den Muth zu einem solchen Schritte besitzt, wird ihren Feinden bald die Maske vom Gesicht reißen. Du hast also die Unterredung zwischen ihr und — Mr. Parsey gehört?"

„Ja, jedes Wort."

„Ich ebenfalls; und ich schäme mich nicht zu sagen, daß ich gelauscht habe. Ich traute ihm nicht recht und wollte ihn Alice nicht zwingen lassen, Worte anzuhören, die sie gewiß nicht zu hören wünschte, und die ihre reine Seele verletzen konnten."

„Du bist eine edle, treue Seele!" sagte Lord Temple gerührt, indem er Reynold die Hand reichte.

„Was ist nun zu thun?" fragte dieser nach kurzem Nachdenken. „Wir wissen genau, wie schlimm die Sachen stehen; wir wissen aber auch, wie vollkommen unschuldig Alice ist."

„Ich weiß es; denn ich hörte, wie gesagt, jedes Wort, welches von ihr und Mr. Harris — oder Mr. Parsey — gesprochen wurde."

„Und Du ließest Dir nichts merken!"

„Warum sollte ich? Durch Zufall kam ich zurück, weil ich den Zug verfehlt hatte. Ich hörte Alice's Stimme und dachte, daß sie sich mit Dir unterhielt, als ich aber die Thür öffnete, sah ich sie in majestätischer Haltung vor Parsey stehen und hörte sie sagen: „Sie sind Thomas Parsey!" Ich lehnte die Thür leise an und wollte zurück, aber eine unsichtbare Macht hielt mich fest, nnd wider Willen hörte ich das Uebrige."

„Was hörtest Du?"

„Nichts, was nicht einen Engel erfreut haben würde! Ich

diesen Gerichtshof haben für die Katholiken nicht den geringsten Effekt. Die Bischöfe hätten ihren Geistlichen gegenüber dieselbe Autorität wie früher. Abg. v. Sybel entwickelt die Nothwendigkeit und Berechtigung des Gerichtshofes. Die Majorität habe bei den Maigesetzen nicht die Absicht gehabt, Rom zu vernichten, sondern nur Roms Uebergriffe in die Machtsphäre des Staats zurückzuweisen. Was die Majorität wolle, sei einfach, die alten Zustände wiederherzustellen, die bis zum Jahre 1840 bestanden hätten. Abg. Graf Bethusy-Huc erklärt im Namen seiner Partei, daß dieselbe, wenn es ihr möglich gewesen sei, den im Jahre 1871 begonnenen Kampf gern vermieden hätte. Aber sie habe ihn aufgenommen, weil es Pflicht gewesen, sich aber die Konsequenzen desselben in demselben Augenblicke klar gemacht und verlange erst Unterwerfung unter die Gesetze, dann seien die Positionen zu erwarten, deren Revision gewünscht werde. Sie wären also entschlossen, den Kampf bis zu Ende zu führen. In den drei Hauptgesetzen, um die es sich hier handle, werde der Staat nie zurücktreten können.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel 115 (Evangel. Oberkirchenrath). Abg. Dr. Zechow bespricht die Verwaltung dieser Kirchenbehörde, deren Verfahren sich leider in neuester Zeit sehr verändert habe. Redner rügt den Ton der bekannten Verfügung des Oberkirchenraths an die Berliner Stadtsynode, welcher an die Rochow'sche Methode erinnere, aber nicht in unser Zeit passe. 200 ehrenwerthe Berliner Männer seien wie Schuljungen behandelt worden. Abg. Schuhmann, der die fragliche Verfügung correct findet, betont, daß diese Sache nicht vor das Haus gehöre. Der Cultusminister Dr. Falk bestätigt, daß innere Angelegenheiten der evang. Kreise nach dem Zustandekommen der evangl. Kirchenverfassuug hier nicht zu verhandel seien. Der von dem Abg. Richter-Hagen getadelte Artikel der Prov Corr. über Evang. Gewissensfreiheit habe auch ihn in Verwunderung gesetzt, da es nicht zu billigen sei, daß kirchliche Fragen auf das politische Gebiet verlegt würden. Abg. Dr. Langenhans hält nun Beschwerde-Instanz gegen die Verfügungen des Oberkirchenraths für unerläßlich. Abg. Wachler (Sangerhausen) ist ähnlicher Ansicht; der Behauptung des Abg. Schuhmann bezüglich der Correctheit des Erlasses müsse er widersprechen. Abg. Zelle findet, daß der Erlaß den Stempel der Unwahrheit trage. Wenn die Maßregelung so fort gehe, werde die alte Versumpfung bald wieder vorhanden sein.

Abg. Knörke spricht über das Fundamentale der evang. Kirchenlehre, wird aber von dem Präsidenten unterbrochen.

Der Abg. Franz beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Herrn v. Sybel, der unter Anderem gesagt hatte, daß die Agation der Centrumspartei das Land demoralisire. Der Ehrenpräsident des Bonner Deutschen Vereins habe nicht das Recht einen solchen Vorwurf zu machen. Da sich Redner über den Syllabus verbreiten zu wollen scheint, wird er von dem Vicepräsidenten zur Sache gerufen. Dann wünscht er von dem Ministerium zu wissen, wie viele Geistliche dem Brodkorbgesetze nachgegeben hätten. Ferner wirft er der Regierung eine gewaltige Unkenntniß der kirchlichen Geographie vor, weil in den Nachweisen über die Einstellung der Zahlung an Geistliche, verschiedene Bezirke zu den nicht zuständigen Diöcesen gezählt worden seien. Nach einer Erwiderung des Regierungs-Commissars erhält das Wort der Abg. Virchow. Derselbe tritt dem Abg. v. Sybel entgegen, der mit Unrecht behauptet habe daß der Culturkampf nicht Rom gelte. Das sei allerdings der Fall. Es sei Unrecht, daß eine Partei nach der anderen hierherkomme und sage, sie sei des Culturkampfes satt. Wohin solle denn das führen? Mann könne in einzelnen Fällen Bedauern hegen und wenn von untergeordneten Behörden Gesetzes-Verletzungen begangen werden, die Regierung warnen, aber in der großen principiellen Frage müßten alle nationale Parteien zusammenstehen. Die Regierung sei an diesen Kampf gebunden, sie könne nicht nach Canossa gehen. Rom werde wohl die Klugheit besitzen, den Widerstand aufzugeben, wenn es nichts erreicht. Das sei je und je geschehen. Um nur einen extremen Fall anzuführen: bei der Einführung des Coelibats hätten sich in manchen Ländern die Gemeinden gegen dieses Kirchengesetz gesträubt. Thatsächlich sei in Schweden und Finnland das Coelibat mit Zulassung Roms niemals zur Durchführung gelangt. — Nach dieser Rede wurde auf den Antrag des Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Dienstag Vorm. 11 Uhr. T. O. Beitragspflicht des Fiskus zur Wegebaulast in Hannover. Cultusetat.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

△ Die Abgg. Berger und Dr. Hammacher haben zu dem Etat der Eisenbahnverwaltung folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung den Betrieb der Hinterpommerschen Eisenbahn nicht übernehme, ohne vorher die Genehmigung des Landtages dazu einzuholen.

△ Das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz hat über die staatsrechtliche Stellung der Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Oberlandesgerichten und Landgerichten keine Vorschriften getroffen, sondern hinsichtlich des Ober-Reichsanwalts und der Reichsanwälte bestimmt, daß dieselben nicht richterliche Beamten sind. In Preußen sind zur Zeit die ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Appellationsgerichten im ganzen Bereiche der Monarchie nicht richterliche Beamte. In Betreff der übrigen Staatsanwälte bestehen zwei verschiedene Systeme, das eine in der Provinz Hannover, das andere in den übrigen Landestheilen. Nach dem letzteren Systeme gelten die staatsanwaltschaftlichen Beamten als nicht richterliche Beamte, sie üben ihr Amt als ein ständiges, ihnen unwiderruflich übertragenes aus, können jedoch jederzeit mit dem gesetzlichen Wartegelde in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden und haben ihren eigenen Besoldungsetat. In der Provinz Hannover üben dagegen die Kronanwälte ihr Amt kraft jederzeit widerruflichen Auftrags aus. Sie stehen auf dem Besoidungsetat der Richter, rücken zu den höheren Gehalten mit fort und beziehen außer ihrem Gehalt eine Stellenzulage. Bei Zurücknahme des Auftrags treten sie, unter Wegfall der Stellenzulage, nach ihrem Dienstalter bei einem ihnen anzuweisenden Gerichte ein. Der Entwurf des Justizausführungsgesetzes bestimmt in Anschluß an das im größten Theile der Monarchie bestehende Recht, daß nicht nur die General-Staatsanwälte, sondern auch die Ober-Staatsanwälte nnd Staatsanwälte nicht richterliche Beamte sind. Hierdurch soll zugleich erreicht werden, daß die Organisation sämmtlicher staatsanwaltschaftlicher Behörden eine durchweg einheitliche ist und die Stellung der preußischen Beamten der Staatsanwaltschaft mit der reichsgesetzlich geregelten Stellung des Ober-Reichsanwalts und der Reichsanwälte übereinstimmt.

München, den 25. November. Der zum Finanzminister ernannte Ministerialdirektor Landgraf lehnte dankend die Uebernahme des Postens aus Gesundheitsrücksichten ab.

Ausland.

Oesterreich. Pest, den 24. November. Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Helfy brachte eine Interpellation ein, dahingehend, ob die Regierung eine Aktion in der orientalischen Frage noch immer nicht für angezeigt halte oder ob sie wenigstens nicht die Zeit für gekommen erachte, daß die Monarchie vermittelnd auftrete, u. wenn keines von beiden der Fall sei, welche Stellung das auswärtige Amt gegenüber den neuesten Phasen der orientalischen Angelegenheit einnehme.

Frankreich. Versailles, 24. November. Debatte der Deputirtenkammer über die Interpellation Marcère's. Die Deputirtenkammer nahm mit 323 gegen 208 Stimmen folgende von Jules Ferry eingebrachte Tagesordnung an: „In Erwägung, daß das Ministerium vom 23. Novbr. durch seine Zusammensetzung und Organisation eine Negation der Rechte der Nation und ihrer parlamentarischen Rechte ist, und die Krise, welche seit dem 16. Mai so schwer auf den Geschäften lastet, nur verschärfen kann, erklärt die Deputirtenkammer, daß sie nicht in Beziehungen zu dem Ministerium treten kann und geht zur Tagesordnung über." Marcére führte in seiner Rede aus, die Minister repräsentiren keine Partei im Parlamente, sie repräsentirten nur die persönliche Macht. Der Widerstand gegen den Willen des Landes dauere bereits sieben Jahre. Das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Friedens sei das Zurückgreifen auf das parlamentarische Recht. Der Redner ersuchte das Ministerium auf das Dringendste, dem Marschall-Präsidenten von der Wahrheit Kenntniß zu geben und auf diese Weise dem Lande neue Krisen zu ersparen. Der Minister des Innern, Welche, betonte das verfassungsmäßige Recht des Marschalls, ein Ministerium von Männern, die außerhalb des Parlaments stehen, zu ernennen. Der Minister erklärte sodann, er wünsche Frieden und Versöhnung. Er sei entschlossen, den Versuch dazu zu machen und werde ihn machen. Er sei Niemanden feindlich, er sei ein Diener des Gesetzes. Er werde dem Gesetze Achtung verschaffen, wie er es achte. Er werde sich nur von dem Geiste der Rechtschaffenheit und der Liebe zum Vaterlande leiten lassen. Der Deputirte Floquet führte darauf aus, daß das Ministerium nicht geeignet sei, eine Beruhigung der Gemüther und eine Besserung der Geschäftslage herbeizuführen. Jules Ferry begründete sodann seine bereits gemeldete Tagesordnung, welche, mit 323 gegen 208 Stimmen angenommen wurde, nachdem noch Baragnon für die einfache Tages-ordnung gesprochen hatte.

Belgien. Brüssel, den 22. November. Einer der beiden Deutschen, welche wegen eines gegen den Deutschen Botschafter in Wien versuchten Erpressungsversuchs bei den hiesigen Gerichten in Untersuchung stehen, ist ein gewisser Erlecke, über dessen Vorleben nach den Ergebnissen der Untersuchung Folgendes feststeht. Erlecke war im Jahre 1873 zu Halle als Buchhändler etablirt und wurde dort wegen Preßvergehen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Um sich dieser Strafe zu entziehen, flüchtete er nach der Schweiz, wo er bis 1874 und dann 1875 und 1876 in London wohnte. 1877 kehrte er nach Zürich zurück, wo er einen Prospekt über die Publikation einer Reihe von Broschüren gegen die deutsche Regierung versandte. Nach der Angabe Erlecke's soll die deutsche Regierung bei den Schweizer Behörden den Antrag gestellt haben, diese Publikationen zu verhindern, jedoch ohne Erfolg. Dann wurden ihm durch Unterhändler Anerbietungen gemacht, die er ablehnte Wenn man dem Erlecke glauben kann, wäre er von dieser Zeit an Verfolgungen aller Art ausgesetzt gewesen. Er begab sich dann nach Belgien, von wo er auf den Rath einer amtlichen Persönlichkeit — im Preßbureau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten — sämmtliche Manuskripte, die er besitzt, unter der Bedingung der deutschen Regierung anbot, daß ihm die Kosten derselben zurückerstattet, daß er wegen seiner Preßvergehen begnadigt und ihm eine anständige Stellung in Deutschland verschafft würde. Die Papiere, welche Erlecke besitzen will, sind bis jetzt nicht aufgefunden. Die Gerichte werden aber zu entscheiden haben, ob es sich in dem Falle — wie Erlecke darstellt — um eine „geschäftliche Angelegenheit" oder eine Erpressung handelt.

Italien. Rom, 25. November. Der Papst ist seit zwei Tagen bettlägerig. — Heut verlassen Tausende Rom, um sich zur Einweihung des Denkmals nach dem Schlachtfelde von Montana zu begeben. Viele Senatoren und Abgeordnete nehmen an der Feier Theil.

Vereinigte Staaten. Washington, 24. November. Die Repräsentantenkammer hat gestern den Gesetzentwurf angenommen, welcher den Artikel des Gesetzes über Wiederaufnahme der Baarzahlungen aufhebt, nach welchem die Zurückziehung des Greenbacks in dem Maße erfolgen soll, wie der Fiduziar-Umlauf der Nationalbank sich vermehrt und die definitive Wiederaufnahme der Baarzahlungen auf den 1. Januar 1879 festgesetzt wird. Die Annahme des Gesetzentwurfs erfolgte mit 133 gegen 120 Stimmen.

Provinzielles.

Culm. Dem Zauberkünstler Epstein, dessen Verwunduug wir neulich mittheilten, ist die verhängnißvolle Kugel bereits am Rückgrat ausgeschnitten, auch sind ihm neulich die Tuchstückchen aus der Wunde entfernt. Trotzdem ist sein Zustand ein höchst bedenklicher. Dabei ist er sowohl, wie seine Frau von allen Existenzmitteln entblößt.

Danzig, 25. November. Am 22, d. Mts. Mittags wurde ein mit 7 Männern aus Schwarzau, die vom Rohrschneiden kamen, besetztes Boot von dem heftigen Sturm im Putziger Wiek umgeworfen, wobei die Knechte Kolladschk, Oberzig und Prena in den Wellen ihren Tod fanden. Ihre Leichen sind bis jetzt uoch nicht gefunden worden. Vier der Insassen des Bootes wurden an's Land gerettet. Von ihnen starb jedoch der Hofbesitzer Kurowski einige Stunden nach dem Unglücksfalle am Herzschlage. Die 3 Letzten liegen noch in Folge starker Erkältung bettlägerig krank darnieder.

Marienburg. 22. Novbr. Gestern hielt der hier neubegründete landwirthschaftliche Verein eine zweite Sitzung im Saale des Herrn Gehrmann. Es traten weitere 37 Mitglieder hinzu, so daß er jetzt 87 zählt, von denen 67 anwesend waren. In etwa zwei Stunden war das Statut des Vereins, welches eine Commission vorbereitet hatte, durchberathen und angenommen, und nach einer kleinen Pause ging die Wahl des Vorstandes vor sich. Aus den Verhandlungen über das Statut ist hervorzuheben, daß über die Aufnahme der Mitglieder der Vorstand durch Ballotage zu entscheiden hat. Stimmt mehr als der dritte Theil der Vorstandsmitglieder gegen die Aufnahme eines die Mitgliedschaft Nachsuchenden, so entscheidet die Versammlung in derselben Weise. In den Vorstand wurden neun Mitglieder gewähl, nnd zwar der Vorsitzende allein und die übrigen mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse zu je zweien, nämlich zwei aus dem kleinen Werder, zwei von der Höhe und zwei aus der Stadt Marienburg. Für den Rest dieses Jahres und das Jahr 1878 wurden folgende Herren zum Theil einstimmig in den Vorstand gewählt. Den Vorsitz übertrug man dem Director der hiesigen Landwirthschaftsschule Dr. Kuhnke, aus dem kleinen Werder wurden Deichhauptmann R. Wunderlich-Schönwiese und Gutsbesitzer Elten sen.-Netzendorf, aus dem großen Werder Gutsbesitzer Zimmerman-Gr. Lesewitz und Fademrecht-Kuntzendorf, von der Höhe Gutsbesitzer Goldstein-Liebenthal und Bordmann-Birkenfelde, aus der Stadt die Herren Fabrikbesitzer Waschen und Dr. Gruber, Lehrer an der hiesigen Landwirthschaftsschule, gewählt. Ueber den Anschluß an den Hauptverein westpreußscher Landwirthe wurde bestimmt, daß er mit dem nächsten Rechnungsjahre dieses Vereins stattfinden soll. Nachdem noch als Lokal für die nächste Sitzung, am 19. Dezbr. der Saal des Herrn Maschke bestimmt worden war, trat der Vorstand zu einer kurzen Sitzung zusammen, um die Geschäfte zu vertheilen.

Königsberg, 23. Novbr. In den dem Central-Gewerbeverein überlassenen Räumen des alten Rathhauses herrscht bereits reges Leben. Täglich treffen aus verschiedenen Theilen der Provinz die zur Prämiirung auszustellenden Lehrlingsarbeiten ein. Bis jetzt sind von 63 Lehrmeistern Arbeiten ihrer Lehrlinge eingeliefert, und zwar aus Rössel, Nordenburg, Gumbinnen, Tilsit, Pr. Holland, Elbing, Riesenburg, Marienwerder, Culm, Insterburg, Pr. Eylau und Königsberg; von hier leider nur wenige. — Thorn scheint danach ganz unvertreten zu sein. — Uebrigens ist die Prämiirung bis Mitte Dezember verschoben worden, so daß Einsendungen von Gegenständen bis zum 2. Dezember noch immer angenommen werden.

÷ Inowraclaw, 25. November. (O. C.) Im hiesigen Handwerkerverein fand am 20. d. Mts. die zweite gesellige Zusammenkunft statt, die lebhaft besucht war. Am 1. Dezember veranstaltet der Verein ein Wintervergnügen. Am nächsten Donnerstag hält in demselben Verein Gymnasiallehrer Quade einen Vortrag über „das Zunftwesen und seine Bedeutung für den Handwerkerstand". — Am nächsten Mittwoch finden hierselbst Ergänzungswahlen für 8 Stadtverordnete statt, die zu Ende d. J. aus der Stadtverordneten-Versammlung ausscheiden. Als Wahlbeisitzer resp. deren Stellvertreter wurden in der letzten Stadtver-

---

bekam mehr als je die Ueberzeugung, daß ich ein braves, treues Weib besitze!"

„Du hattest Recht."

„Es schmerzte mich," fuhr der Lord fort, „als ich hörte, daß ein Mann lebte, der die Liebe meiner Frau besessen hatte; aber als sie sprach, schwanden alle Bedenken, denn ich lernte sie besser kennen und liebte sie um so mehr."

„Und nun, Onkel, da wir das Schlimmste wissen, können wir nichts Besseres thun, als den Ereignissen furchtlos entgegentreten. Alice ist schuldlos, das können wir beweisen. Thomas Parsey wird nicht sterben — ich hätte beinahe gesagt leider —' doch das übt keinen Einfluß. Wie Alice ihn früher auch geliebt haben mag, jetzt ist diese Liebe erloschen; und was Parsey betrifft, so verdient er weder unser Mitleid, noch unsere Theilnahme. Er hat einen Rückfall seiner alten Empfindungen gehabt, kann man sagen, und während desselben ehrlich gehandelt und gesprochen. Wie konnte er aber als Ehrenmann um Miß Rumford werben, da er wußte, daß er nicht frei war, sie heirathen zu können?"

„Laß uns Parsey nicht falsch beurtheilen," sagte Lord Temple.

Wir wollen ihn beurtheilen nach den Thatsachen," unterbrach Reynold seinen Onkel. „Laß uns auf den Uursprung zurückgreifen: Er war kaum zwanzig Jahr alt, als er Alice kennen lernte; er war der Sohn eines reichen Mannes und gedachte ohne Zweifel der Nachtheile, welche sein Verhältniß mit dem armen Mädchen im Gefolge für ihn haben könnten. Was geschehen sein würde, wäre Alice nicht so stolz und seelenrein gewesen, liegt hier außer Frage, denn er heirathete sie; aber er machte bei der Trauung falsche Angaben über sein und ihr Alter, und das ist, was diese Trauung ungültig machen kann."

„Möglich," bemerkte Lord Temple.

„Du hast Einfluß nach allen Seiten hin, Onkel, und es wird Dir leicht werden, in aller Stille, ohne jedes Aufsehen die Ungültigkeitserklärung jener und die Anerkennung Deiner Heirath zu erwirken."

„Aber Alice ist fort und die Menschen werden ihr Fortgehen als Flucht ansehen."

„Gehe nach London oder sonst wohin; mache in den Zeitungen bekannt, daß Lord und Lady Temple nach dem Continent abgereist sind. Dann können die Menschen denken, ihr seid beisammen. Inzwischen befolgst Du meinen Rath: gebrauchst Deinen Einfluß, den Du in Ueberfluß besitzet, sagst die Wahrheit und die Sache wird zur Zufriedenheit aller Betheiligten glatt und still abgemacht. Das Uebrige überlasse mir."

„Aber Alice —"

„Hat vor einigen Stunden das Haus verlassen, und morgen um diese Zeit sollst Du wissen wo sie ist. Glaubst Du, daß ich sie hülflos in der Welt umherwandern lassen werde, wenn ich ihr helfen kann?"

„Reynold!"

„Ueberlasse sie mir, Onkel, und befolge Du meinen Rath. Bis zu der Zeit, daß sie ganz frei und jener nichtswürdige Verdacht von ihr abgewälzt ist dadurch, daß die Schuldigen ihrer That überführt sind, tröste Dich mit dem Bewußtsein, daß sie sicher und und ihren Feinden entzogen ist."

„Suche sie auf, Reynold, und laß mich dann wissen, wo sie ist, damit ich zu ihr eilen kann; das ist Alles, um was ich Dich bitte."

Lindsay hatte sich während dessen umgekleidet und packte nun das Nothdürftigste an Wäsche und Kleidung in eine Reisetasche.

„Ist Alice mit Geld versehen?" fragte er.

„Sie wird nur wenig haben," antwortete Lord Temple besorgt. „Ich habe eine kleine Summe in der Bank zu ihrer Verfügung gestellt, aber ich weiß nicht ob sie davon Gebrauch machen wird."

„Ich denke, sie wird es thun," sagte Reynald nachdenkend; „denn sie weiß, daß es Dich schmerzen würde, wenn Du sie in Noth wüßtest. Nun aber, Onkel, laß uns unser Möglichstes thun, einem Skandal vorzubeugen. Jage Major Harding aus dem Hause und sage ihm, daß Du nach London gehst, um dort mit Deiner bereits abgereisten Frau zusammenzutreffen; und dann, wenn die Leute Dich im Auslande vermuthen, beginnst Du in aller Stille Deine Arbeit."

Lord Temple versprach den Rath zu befolgen und Reynold ging nach dem Rumford'schen Hause, um dem „Doctor" Hunter das „Salair für seine Verschreibung" einzuhändigen; dann fuhr er mit nächsten Zuge nach London. Als er auf dem Bahnhof daselbst ankam, warf er zufällig einen Blick in das Wartezimmer und sah dort den alten Mr. Parsey in eifrigem Gespräch mit einem großen und starken Mann, dessen Haltung die eines alten Soldaten war. An den scharfen, durchbohrenden Blicken seiner kleiner grauen Augen, mit denen er jeden Vorübergehenden maß, erkannte Reynold sogleich den Geheimpolizisten.

(Fortsetzung folgt.)

ordneten-Sitzung am 21. d. Mts. gewählt die Heren A. Bedzinski Abr. Levy, Freudenthal und v. Wallersbrunn. — Am 22 d. M. wurden in hiesiger Stadt zwei Handwerksburschen zur Haft gebracht, von denen etner, ein schon mehrfach bestraftes Individium, es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den andern in die Verkaufsläden zu entferntе u. dort um Gaben ansprechen zu lassen. — Am 19. d. M. wurde durch einen hiesigen Fleischbeschauer in dem Fleische eines Schweines, das aus Szymborze znm Markt gebracht worden war, Trichinen gefunden. Das Fleisch wurde mit Beschlag belegt und vergraben.

Posen, 25 November. (Dr. Corr.) Es fanden in letzterer Zeit sehr bedeutende Kartoffelverladungen aus unserer Provinz, welche bekanntlich einen großen Reichthum von dieser Frucht besitzt, statt. Die Einkäufe geschehen durch Engländer, die unsere ganze Provinz bereisen und 1½—1¾ Mk pr. 50 Kilogr. an Ort und Stelle bezahlen. Die eigentliche Bestimmung dieser Käufe, seitens Englands ist Indien, daß durch seine Hungersnoth für die Versorgung von Lebensmitteln aller Art auf England angewiesen und von Letzterem in reichlicher Weise versehen wird. Es liegt die Befürchtung nahe, daß trotz unserer reichlichen Ernte, wir bei andauerndem Export im Frühjahr eigenen Mangel an guten Kartoffeln haben dürften. — Die erste öffentliche Vorführung des Telephon-Apparates in Posen wird, wie wir vernehmen, nächsten Dienstag, Abends 8 Uhr, im großen Lambert'schen Saale stattfinden. — Dem Vikar Ullrich in Görchen sind, wie dem „Kuryer Pozn." mitgetheilt wird, die Kirchenbücher, welche derselbe seit dem Ableben des Probstes Grandke während 3½ Monate geführt hat, abgenommen und demselben die Ausübung kirchlicher Handlungen in dieser Parochie untersagt worden Wegen der Uebertragung der Kirchenbücher will ꝛc. Ullrich geeignete Schritte thun; was jedoch das Verbot, sich aller kirchlichen Amtshandlungen zu enthalten anbelangt, meint der „Kuryer", so denke Vikar Ullrich gar nicht daran, weil er nicht des Probstes wegen, sondern der Parochie wegen von der rechtmäßigen kirchlichen Behörde angestellt und nach Görchen berufen worden sei. — Der „Kuryer Pozn." will seinen Lesern eine besondere Freude bereiten, indem er ihnen die Mittheilung eines wunderschönen Briefes des Papstes mit seiner eigenhändigen Unterschrift verheißt, welchen Pio IX. durch Vermittelung seines Nuntius Jakobius nach Galizien gesendet hat, in welchem er für die Aufnahme, welche seinem Abgesandten in Galizien zu Theil geworden, sowie für die dem Nuntius zu erkennen gegebene Liebe zum heiligen Stuhl seinen Dank ausspricht, die Frömmigkeit des Volkes bewundert, die polnische Nation lobt und dem Lande seinen Segen ertheilt.

Pinne, 23. Nov. Ein im Dorfe Wilczyn bei Duszno dienendes Dienstmädchen unterhielt mit einem Knecht aus besagtem Dorfe ein Liebesverhältniß. Dasselbe blieb nicht ohne Folgen und das Dienstmädchen lud vorgestern durch ungewöhnliches Aussehen und Mattigkeit den Verdacht auf sich, heimlich geboren zu haben. Sie stellte dies in Abrede, doch der Verdacht erhielt sich und gab dem Brodherrn des Mädchens Anlaß, Nachforschungen anzustellen. Dieselben ergaben das Vorhandensein der Leiche eines neugeborenen Kindes in dem Kleiderkasten des Mädchens Weitere Recherchen ergaben, daß dasselbe geboren hatte und endlich waren Spuren äußerer Gewalt am Halse des Kindes bemerkbar, welche einen unnatürlichen Tod des Kindes vermuthen ließen und das gerichtliche Einschreiten Zwecks Feststellüng des objektiven Thatbestandes nothwendig machten.

Locales.

Thorn, 26. November 1877.

— **Im Stadttheater** wurde gestern vor einem übervollen Hause und selbstverständlich unter lebhaftem Beifall des Saales Lessings Nathan der Weise gegeben. Die Darstellung war eine durchaus würdige. Zwar war Herr Maroschy in der Darstellung des Tempelherrn oft nicht männlich ernst genug, indeß fand er sich mit der seinem mehr für leidenschaftlich erregte, als ruhig klare Darstellung hinneigenden Naturell „gutsitzenden" Rolle erträglich ab. Herr Zwenger, der sehr liebenswürdig sein kann, wenn er Gelegenheit findet, sich selbst zu spielen, schien gestern nicht besonders guter Laune zu sein, das ernste Fahrwasser sagte ihm offenbar nicht zu und um uns darüber nicht in Zweifel zu lassen — gähnte er bei der Erzählung Nathan's von den drei Ringen. Sie ist freilich sehr langweilig diese Anecdote! Wenn man von diesen Herren, als echten Repräsentanten des heute unter den Vertretern des Liebhaberfaches herrschenden Kunstverständnißes, ein Vertiefen in ihren Gegenstand kaum verlangen darf, so schätzen wir uns glücklich, um so rückhaltloser den übrigen Darstellern der gestrigen Nathanvorstellung unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen zu dürfen.

Die Hauptrollen waren in Hände von Komikern. Nun, diese Komiker bewiesen, daß sie nicht nur die Lazzi und Mätzchen der Berliner Posse, sondern auch die tiefe Ethik der Lessing'schen Dichtung verstehen, daß sie jenen höchsten Schatz eines Künstlers besitzen, der die schönste Blüthe aller Weisheit ist: wahren Humor.

Wir wüßten nicht, was ein noch so bissiger Kritikast an dem Dialog zwischen Nathan und dem Klosterbruder auszusetzen haben wollte. Mit Herzensgüte, weiser Ruhe u. edlem Ton spielte Herr Fischer seinen Nathan, um nur einmal aus dieser echt dramatischen Mäßigung herauszutreten, bei der Erinnerung an sein tragisches Geschick. Mit einfachen, jeden Effekt verschmähenden Linien zeichnete Herr Panzer seinen Bruder Bonafides, diese Perle ehrlich frommer Einfalt, die alle pfäffische List und Dünkelhaftigkeit schlichten Sinnes abwehrt und durchkreuzt. Nicht minder gefiel gestern Herr Wegener als Al Hafi, dieser gute, wilde, edelherzige Sohn der Wüste. Auch Herr Stephan als Patriarch entsprach allen Anforderungen seiner Rolle. Von den Damen gebührte vor allen Frau Badewitz alle Anerkennung für die decente und verständige Darstellung der Dajah.

Das Drama selbst fand auch gestern wieder jene warme Aufnahme, die es wohl stets gefunden hat und finden wird, so lange seine Tendenz noch nicht unbedingte Anerkennung bei allen Völkern der Erde erfochten hat, die Predigt von der Werthlosigkeit der Confessionen gegenüber der Idee des Universum's, der Religion der Menschheit. Jene Worte, die Herr Fischer, in richtigem Verständniß seiner Rolle, mit ausgebreiteten Armen und prophetischem Ton an die Zuschauer addressirte, wie bittere Vorwürfe bergen sie gegen den pfäffischen Unverstand und Hochmuth unserer Tage, auf denen wieder, wie zu Lessings Zeiten, der Druck priesterlicher und unchristlicher Unduldsamkeit lastet: „Wohlan

Es eifre jeder seiner unbestochnen
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
Es strebe jeder von euch um die Wette,
Die Kraft des Stein's in seinem Ring an Tag
Zu legen, komme dieser Kraft mit Sanftmuth
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hülf!"

— Duldsamkeit der Religion!

Welche religionslosen Gewaltsamkeiten sind unter ihrem Deckmantel nicht schon verübt, seit den Tagen der Kreuzzüge, der Inquisition, der Judenverfolgungen, der Hugenotten, bis auf unsere Tage, wo Glaubensfreiheit wie ehedem unterdrückt wird, und die „Religion" und die „Befreiung der Christen" den Deckmantel für despotischen Ehrgeiz und Ländergier bieten müssen. Wer will sich heute berufen fühlen, der weise versprochene Richter zu sein? Etwa das Brandenburger Consistorium? Etwa der Czar von Rußland? „Nathan, lieber Nathan, die tausend, tausend Jahre deines Richters sind noch nicht um."

— **Der Volksbildungsverein** feierte am Sonnabend seinen ersten diesjährigen Gesellschaftsabend. Ein geschmackvoll gewähltes Programm, aus welchem namentlich einige humoristische Vorträge interessirten, erheiterte die Gesellschaft aufs Lebhafteste, und schließlich blieb man bei einem Tänzchen zusammen bis spät oder früh am Morgen.

— **Dem Bundesrathsbeschluß** über Maße und Gewichte, welcher kürzlich publicirt wurde, entnehmen wir folgende Zusammenstellung der abgekürzten Maß- und Gewichtsbezeichnungen:

A. Längenmaße: Kilometer = km, Meter = m, Centimeter = cm, Millimeter = mm; B. Flächenmaße: Quadratkilometer = qkm, Hektar = ha, Ar = a, Quadratmeter = qm, Quadratcentimeter = qcm, Quadratmillimeter = qmm.

C. Körpermaße: Kubikmeter = cbm, Hektoliter = hl, Liter = l, Kubikcentimeter = ccm, Kubikmillimeter = cmm.

D. Gewichte; Tonne = t, Kilogramm = kg, Gramm = g, Milligramm = mg.

1) Den Buchstaben werden Schlußpunkte nicht beigefügt. 2. Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlenausdrücke — nicht über das Dezimalkomma derselbeu — gesetzt, also 5,37 m, nicht 5 m 37 und nicht 5 m 37 cm —. 3) Zur Trennung der Einerstellen von den Dezimalstellen dient das Komma, — nicht der Punkt —. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichtszahlen nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abtheilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abtheilung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je 3 Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

— **Eine neue Sorte falscher Fünfmarkscheine** ist neuerdings wieder in Verkehr gesetzt worden, und zwar, wie es scheint, in größeren Massen, da an öffentlichen Kassen wiederholt derartige Falsificate angehalten worden sind. Die Merkmale der Unechtheit eines solcheu Fünfmarkscheins sind folgende: Die Scheine sind auf lithographischem Wege hergestellt, während bei den echten Scheinen die Schauseite in Kupferstich und die Rückseite in Buchdruck ausgeführt ist, die Zeichnungen sind durch die Radirungen auf dem Stein nur unvollkommen wiedergegeben. Auf der Vorderseite in der Zeile „Reichs-Kassen-Schein" hat das R und das h des Wortes „Reichs" am Fuß eine durchgehende weiße Linie, während bei den echten Scheinen dieselbe getheilt ist. Ferner sind die in Reliefmanier ausgeführten Seitenfelder, sowie die guillochirten Linien des Mittelfeldes durch unterbrochene, mit der Hand gezeichnete Linien nachgeahmt. Außerdem ist die Schrift der Strafandrohung dick und ungenau, namentlich ist das S in dem vierten Worte „Scheine" entstellt.

— **Zum Besten der Weihnachtsbescheerung** für das städt. Waisenhaus soll, wie wir erfahren, von hiesigen Künstlern ein Concert veranstaltet werden. Weitere Details werden wir demnächst mittheilen.

— **In der heutigen Sitzung** der Brückenbau-Commission wurde das von Herrn Stadtrath Rehberg auf Anrathen des Herrn Geheimrath Schmidt in Marienwerder geänderte Projekt der Weichselbrücke, wonach die sogenannte polnische Brücke eine gleiche Construktion, wie die diesseitige Brücke erhalten soll, vorgelegt und beschlossen, dem Herrn Geheimrath Schmidt diesen nach seinen Angaben geänderten Entwurf zur Vorprüfung vorzulegen. Die Kosten des jetzigen Projektes stellen sich auf rund 750,000 Mark.

— **Den Bau des Fort I**, an der Leibitscher Chaussee, etwa 160 Mtr vom Chausseehause entfernt, hat Herr Maurermeister L. Brandou aus Kiel übernommen.

— **Die verstorbene Frau v. Wilkzycka**, geb. v. Drialowska, hat der Stadt Thorn ein Legat von 18000 Mk vermacht.

— **Wie die Gazeta toruńska** mittheilt, findet heute in Inwraclaw eine Generalversammlung des polnischen Creditvereins statt.

— **Auf dem hiesigen Bahnhofe** verunglückte gestern wieder beim Rangiren des Zuges ein Arbeiter, der Schlossergeselle Czesielski. Derselbe wurde nach dem städt. Krankenhause geschafft, wo ihm heute beide Beine amputirt wurden.

— **Am Sonnabend** brannte das Wohn- und Scheunen-Gebäude des Johann Kirscher zu Schönwalde nieder. Der entstandene Schaden ist nicht ermittelt.

— **Eine Frau aus Bileavy** wurde gestern angehalten, weil sie im August einen Regenschirm gestohlen hatte und gestern damit nach dem Laden, aus welchem der Schirm stammte, kam, wo sie wiedererkannt und ihr der Schirm abgenommen wurde. Ihre Bestrafung ist veranlaßt:

Verschiedenes.

— Herr A. Bebel hat vorgestern seine Haft in Plötzensee angetreten. Er hatte das berliner Stadgericht ersucht, ihm zu gestatten, daß er in Leipzig die ihm auferlegten 6 Monate Gefängniß absolvire, wogegen nichts eingewendet wurde. In Leipzig jedoch hieß es, daß Bebel zwar 5, nicht aber 6 Monate lang Quartier finden könne. Der Abgewiesene begab sich nun nach der nahegelegenen preußischen Stadt Zeitz, um daselbst den kritischen Monat abzusitzen, wurde aber dort wegen Mangels an Raum abgewiesen. Bebel wandte sich indeß nunmehr nach Berlin, wo er endlich, nachdem vorher die nöthigen Formaliäten erledigt waren, aufgenommen wurde. Bebel bleibt einen Monat dort und wird den Rest der Strafe in Leipzig absitzen.

— Das Berliner Aquarium soll alsbald durch den unermüdlichen Direktor Hermes ein Aequivalent für den verstorbeneu Gorilla „Pungu" erhalten. Wie wir erfahren, hat Direktor Hermes bereits nach Borneo den Auftrag gegeben zwei Orangutangs wild einzufangen und dieselben dem hiesigen Aquarium zu schicken. Man rechnet darauf, daß diese zwei Orangutangs im Februar oder März hier werden eintreffen können, falls sie die lange Seereise glücklich überstehen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 26. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter: rauh.
Weizen in feiner Qualität begehrt in mittel und abfallenderen Gattungen stärker zugeführt.
für fein weiß ganz gesund 132/3 pfd. 210—212 Mk
gut hellbunt etwas Auswuchs 198—200 Mk
mittel do. do. 185—195 Mk
roth u. abfallend 185—195 Mk
Roggen nur in feiner Waare zu unveränderten Preisen verkäuflich, andere Sorten billiger.
fein inländisch 135—136 Mk
mittel 130—122 Mk
Sommergetreide ohne Angebot.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 Mk
Roggenfuttermehl wirklich schön, franco 6,00 Mk.

Königsberg, 24. November. (C. L. Andersch.)

Das Getreidegeschäft blieb in dieser Woche in unveränderter Lage. Die Abnahme der Zufuhren an den Hauptimportmärkten hat zwar eine festere Stimmung zur Folge gehabt, welche sich namentlich in der Depesche von dem gestrigen Londoner Markte ausspricht, ist bisher jedoch ohne bemerkenswerthen Einfluß auf die Preise geblieben. An unserem Platze haben die Zufuhren von der Provinz etwas zugenommen, während sie von Rußland, der neuerdings wieder eingetretenen Sperrung des Bahnverkehrs wegen, erheblich geringer waren.

Von den einzelnen Artikeln behaupteten bei guter Qualität, Weizen, Gerste, weiße Erbsen und Bohnen bisherige Preise; von Roggen mußte inländischer billiger erlassen werden, während russischer sich ziemlich behauptete; flauer war es mit Hafer und wesentlich niedriger mit grünen Erbsen.

Wolle. Der Verkehr an der Londoner Auktion bleibt belebt, mit dem bereits gemeldeten Aufschlag von ½—1 Pence für Kammwollen; ebenso günstig ist der Verlauf der gleichzeitigen Auction in Havre. — Diese Nachrichten sind bisher ohne Einfluß auf die deutschen Stapelplätze geblieben, die Umsätze an denselben erreichten nur einen für diese Zeit gewöhnlichen Umfang und eine Steigerung der Preise ist nicht bemerkbar. Gute Kammwollen brachten 58 à 62 Thlr., Stoffwollen 55 à 69 Thlr. Hier brachten kleine Posten Schmutzwolle bisherige Preise.

Man bezahlte heute für:

Weizen	hochbunten inländischen 120 à 130 pfd 80 à 80 a 98 Sgr.,
pro 85 pfd.	russischen 123/4 96 Sgr., 128 pfd. 102 Sgr.,
	bunten inländischen 117 à 132 pfd. 70 a 90 Sgr.,
	russischen 124/5 pfd. 85 Sgr., 130 pfd. 92 Sgr.,
	rothen inländischen 120 a 132 pfd. 75 a 86 Sgr.,
	russischen 121/2 pfd. 78 Sgr., 127 pfd. 83 a 86 Sgr., 131 pfd. auch bis 92 Sgr.,
	Sommer- 123 pfd. 81 Sgr., 129 pfd. 85 Sgr.
Roggen	inländischen 120 pfd. 50 Sgr., 122 pfd. 53 Sgr., 124 pfd.
pro 80 pfd.	54 Sgr., 126 pfd. 55 Sgr.,
	russischen 113/4 pfd. 48½ Sgr., 115 pfd. 49½ Sgr., 118 pfd. 50 Sgr.,
Gerste	große 46 à 59 Sgr.
pro 70 pfd.	kleine 44 à 54 Sgr.
Hafer	inländischen 27 à 33 Sgr.,
pro 50 pfd.	russischen 26 à 31 Sgr.
Erbsen	weiße 55 à 68 Sgr.,
pro 90 pfd.	graue 54 a 85 Sgr., extra feine große höher,
	grüne 54 bis 74 Sgr.
Bohnen	pro 90 pfd. à 48 a 63 Sgr.
Wicken	pro 90 pfd. bis 53 Sgr.
Rübsen	pro 72 pfd. russischen 80 a 100 Sgr.
Dotter	pro 72 pfd. 70 a 89 Sgr.
Leinsaat	feine 70 a 80 Sgr.
pro 70 pfd.	mittel 58 a 65 Sgr.,
	geringe 49 a 55 Sgr.
Senf gelber	pro 100 pfd. Nur trockener verkäuflich, bis 19 Mark.
Spiritus	loco 16½ Thlr., excl. Faß,
pro 10,000 Litres %	pro Frühjahr 17²/₈ Thlr. excl. Faß.

Berlin, den 24. Novemker. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	95,00 bzB.
Consolidirte Anleihe 4½%	104,00 bz.
do. do. de 1876 4%	94,70 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	95,00 bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	93,50 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	84,00 G.
do. do. 4%	94,25 G.
do. do. 4½%	101,50 bz.
Pommersche do. 3½%	82,70 bz.
do. do. 4%	94,50 B.
do. do. 4½%	102,00 G.
Posensche neue do. 4%	94,20 bzB.
Westpr. Ritterschaft 3½%	82,90 bz.
do. do. 4%	94,40 bz.
do. do. 4½%	100,90 bz.
do. do. II. Serie 5%	103,00 bz.
do. do. 4½%	— —
do. Neulandsch. I. 4%	— —
do. do. II. 4%	93,40 B.
do. do. I. 4½%	— —
do. do. II. 4½%	100,75 bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	94,80 B.
Posensche do. 4%	94,60 bz.
Preußische do. 4%	94,90 bz.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,38 G. — 20 Frcs. Stück 16,26 bz.B — Dollars 4,18 G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,50 G. -- Franz. Bankn. - — — — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 26. November 1877.

		25./11. 77
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	204—50	203—25
Warschau 8 Tage.	204—25	203—15
Poln. Pfandbr. 5%	61—10	61—50
Poln. Liquidationsbriefe	53—50	50
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—40
Westpreus. do. 4½%	101	100—70
Posener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	170—20	170—40
Disconto Command. Anth.	106—25	107—50
Weizen, gelber:		
Novbr.	214	213
April-Mai	209—50	209
Roggen:		
loco	139	139
Nov.-Dezmbr.	138—50	139
Dezbr.-Jan.	139	139
April-Mai	142	142—50
Rüböl.		
Novbr.	73	72—50
April-Mai	72	71—70
Spiritus.		
loco	51—80	51—60
Nov.	51—60	51—40
April-Mai	53—60	53—40
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 26. November.

Wasserstand der Weichsel am 25. 1 Fuß 6 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 26. 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Tiefbetrübt hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, von dem gestern Abend 9 Uhr erfolgten Dahinscheiden unserer innig geliebten

Else.

Um stille Theilnahme bitten

M. Rosenfeld und Frau als Eltern.

Curt, Franz. Martin, Paul, als Geschwister.

Bekanntmachung.

Das auf der Bromberger Vorstadt belegene, bisher vom Chausseeaufseher Kaiser als Dienstwohnung benutzte Wohnhaus mit Stallung und circa 6 Morgen Land, soll vom 1. Dezember c. ab im Wege der Licitation an den Meistbietenden auf den Zeitraum von 3 Jahren, nämlich bis zum 1. Dezember 1880 verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

Freitag, den 30. November d. J,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Magistrats-Sessionssaale anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben unter dem Bemerken hierdurch ein, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registatur I. eingesehen werden können.

Thorn, den 26. November 1877.

Der Magistrat.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
ist eingetroffen u. zu konsultiren in
Thorn, Hôtel Sanssouci
bis zum 30. November.
Sprechstunden 9—1 Vorm.

Bäckerstraße 245 eine Wohnung zu zu vermiethen. **Kronfeld.**

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 28. November 1877.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Rechnungen der Gasanstalt für den Zeitabschnitt 1. Juli 1873 bis dahin 1876; — 2. Wahl der Klassensteuer - Einschätzungskommission für 1878; — 3. Wahl eines Armen-Deputirten im I. Bezirk; — 4. Zuschlag der Fischerei-Nutzung im halben Weichselstrome bei Steinort pro 1878; — 5. Kenntnißgabe p. p. von der erfolgten definitiven Anstellung des früheren Unteroffiziers Busse als Polizei-Sergeant; — 6. Prolongation des Vertrages mit den beiden Zeitungsverlegern bezüglich der behördlichen Anzeigen pro 1878; — 7. Erledigung der Anfrage bezüglich der Entschädigung für das abgebrannte Brückengeld-Einnehmerhaus Seitens der Westpreußischen Feuersozietät; — 8. Desgleichen bezüglich des Zustandes, in welchem die Amtswohnung des Rectors der Knabenschulen von dessen Vorgänger zurückzugewähren war; — 9. Nachweisung des Brücken-Aufsehers Janotte über die an den Pumpbrunnen von ihm in der Zeit vom 1. April bis 15. October cr. geleisteten Arbeiten; — 10. bis 12. Beleihungen der Grundstücke Neustadt 244 u. 269/70 und Altstadt Nro. 44; — 13. bis 22. Beantwortungen der Notate 6. 9. 11. 12. 13. 15. 19. 23. 27. und 28. zur Kämmereikassen-Rechnung 1875; — 23. Desgleichen der Notate zu den Gasanstalts-Rechnungen für den Zeitabschnitt 1. Juli 1870 bis dahin 1873.

Thorn, den 24. November 1877.

Böthke.
Stellvertr. Vorsitzender.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend, den 1. Dezember 1877.
Tanzkränzchen
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Beckers Weltgeschichte in 14 Bänden ist zu verkaufen bei **Güttel.**

Staßfurter **Badesalz** im Ausverkauf billigst **Carl Spiller.**

Aufruf.

Der russisch-türkische Krieg wird von beiden Seiten mit so großer Erbitterung geführt und erfordert so überaus zahlreiche Opfer, daß die für die Verwundeten und Kranken getroffenen Anstalten überall nicht ausreichen, und daß es sich als unmöglich erweist, der von Tag zu Tag wachsenden Masse der Verwundeten auch nur die allernöthigste Hülfe zu gewähren oder Linderung ihrer schweren Leiden zu verschaffen.

Täglich dringen neue erschütternde Hülferufe zu uns über den in den beiderseitigen Lazarethen herrschenden Nothstand, in vielen derselben ist für die Verwundeten nicht einmal das gewöhnlichste und nothdürftigste Verbandzeug ausreichend vorhanden.

Wir haben in Gemeinschaft mit den unter dem rothen Kreuze verbündeten Deutschen Vereinen aus unseren geringen Vereinsbeständen zur Unterstützung der in den kriegführenden Ländern bestehenden Hülfsvereinen für beide Theile gleichmäßig bereits hergegeben, was wir nicht für die im Vaterlande selbst in Folge des letzten Krieges noch Leidenden unbedingt zurückbehalten mußten.

Nunmehr richten wir aber an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, uns die kräftige Fortsetzung unserer internationalen Hülfsthätigkeit durch Gaben an Geld und geeignetem Verband-Material zu ermöglichen. Wir bitten dessen eingedenk zu sein, daß zur Zeit des deutsch-französischen Krieges die Gaben des Auslandes für die freiwillige Krankenpflege an Geld allein nach Millionen von Thlrn. zählte, welche, soweit sie nicht ihrer nächsten Bestimmung gemäß verwende worden, der so seegensreichwirkenden Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden zugeflossen sind. Deutschland kann hinter dem Auslande jetzt nicht zurückbleiben.

Die Vereine unter dem rothen Kreuze werden als solche nicht von politischen Sympathien für den Einen oder den Andern der Kriegführenden geleitet. Sie wollen nur den Interessen der Menschlichkeit dienen, und kennen deshalb nur unglückliche Verwundete, welche um Hülfe rufen und denen sie gewährt werden muß, welcher Nation sie auch angehören. Demgemäß werden wir auch jetzt alle Gaben, welche uns ohne abweichende Bestimmung der Geber anvertraut werden möchten, den Verwundeten beider Heere zu gleichen Theilen zukommen lassen und zwar vorzugsweise in zu beschaffendem Verbandmaterial, für dessen zweckmäßige Vertheilung in der zu Triest für diesen Zweck besonders begründeten internationalen Agentur das geeignetste Organ besteht.

Gaben an Geld wird unsere Kasse in unserem Geschäftslokale - Wilhelmstraße Nr. 73 in den Stunden von 9 bis 2 Uhr täglich und unser Schatzmeister Herr Geh.-Commerzien-Rath von Bleichröder-Behrenstraße Nr. 63 entgegen nehmen.

Verbandmaterial, von welchem namentlich alte reingewaschene Leinwand sehr erwünscht ist, bitten wir an unser gedachtes Geschäftslokal einsenden zu wollen.

Den Empfang der uns anvertrauten Gaben werden wir durch Veröffentlichung von Gabenverzeichnissen anzeigen.

Berlin, den 26. September 1877.

Das Central-Comitee
der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Im Anschluß an vorstehenden Aufruf bemerken wir ergebenst, daß wir für den Bereich der Provinz Preußen die Sammlung freiwilliger Gaben für den oben bezeichneten Zweck, sowie demnächst die Absendung derselben an das Central-Comitee in Berlin übernommen haben, und verbinden damit die Bitte, Geldbeiträge an unsern Schatzmeister, Herrn Stadtältesten **Dr. Hensche** hierselbst, Mitteltragheim Nr. 9 und Gaben an Verbandmaterial und dergleichen an den Schriftführer des Vaterländischen Frauen-Vereins, Herrn Regierungs-Rath **Singelmann** (Ober-Präsidial-Bureau) geneigtest einsenden zu wollen.

Königsberg, den 29. Oktober 1877

Der Vorstand
des Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger.
Der Vorsitzende, Oberpräsident, Wirkliche Geheime Rath **von Horn.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen eines anderen Unternehmens verkaufe ich von heute ab mein

Uhren-Lager,

bestehend in goldenen Herren- und Damenuhren sowie silbernen Ancre- und Cylinderuhren, Regulatoren und Wanduhren zu sehr billigen Preisen.

Louis Hirsch.
Breitestraße Nr. 453.

Zum Spinnen von
Strumpf- u. Färbergarnen
empfiehlt sich die
Gevers & Schmidt'sche Spinnerei
Züllichau.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.

Schon der vegetablische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 M. — Die lt. Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück 1 M., mit Postversendung 20 Pf. mehr.

General-Depot bei **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.** Depots in Belin bei J. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstr 30; Franz Schwarzlose, Leipigerstr. 56; Max Schwarzlose, Königstr. 61; Schwarzlose vorm. Ad. Hoister, Gr. Friedrichstr. 183; Gustav Lohse, Parfümeur, k. k. königl. Hoflierant, Jägerstr. 46; J. C. F. Schwartze. Hoflieferant, Leizigerstr. 112.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878

gibt in **einem Band** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* **augenblicklichen Bescheid.** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
☞ *Subskription in allen Buchhandlungen.*
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

☞ Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.
Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Magdeburger Sauerkohl à Pfund 0,12 ₰., Frischen schlesischen Pflaumenmus à Pfd. 0,25 ₰., u. 30 ₰. Neue türkische sowie Catharinen Pflaumen à Pfd. 0,30 ₰. empfiehlt billigst **Heinrich Netz.**

Herrschaften der Umgegend frage an, wie theuer Kartoffeln per Ctr. sind. Franco-Offerten werden unter **S. L.** 98 in der Expedition dieser Zeilung erbeten.

Räucherlachs
empfiehlt **Oscar Neumann.**
Neustadt 83.

Teltower Rübchen
sehr billig und schön bei **Carl Spiller.**

Der Pferdedung ist von sofort zu vergeben Kl. Gerberstr. 74.

5 Herren-, 2 Kinderpelze und 4 Pelzmützen sind Jungfernstraße Nr. 221 zu haben.

Dresdener Waldschlößchen-Bier
excl. Flasche 20 Pf., per 1 M. 7 Fl.
Carl Spiller,

Meerzwiebelpasta
sogenanntes Gliricin
tödtlich für **Ratten und Mäuse** unschädiich für Nicht-Nagethiere, selbstbereitet von zuverlässiger Zusammensetzung, empfiehlt in Büchsen à 1 u. 2 Mk.
E. Meier,
Löwen-Apotheke Neustadt.

Eine Heckselmaschine billig zu verkaufen; zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Besten
Astrach. Perl-Caviar
empfiehlt **Oscar Neumann.**
Neustadt 83.

☞ Ein Diener und ein Hausknecht von außerhalb mit guten Zeugnissen versehen, empfiehlt vom 1. Dezember d. J. das Vermittelungs-Comtoir von **J. Makowski.**

Ein kleines Zimmer, möblirt, verm sogl. Altst. Markt 157 **Oloff.**

Verein gegen Hausbettelei.

In Gemäßheit des § 13 unserer Statuten werden unsere geehrten Mitglieder zu einer

General-Versammlung

auf Mittwoch, den 28. d. Mts. Abends 8 Uhr in das Sitzungszimmer des Gemeindehauses höflichst eigeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Jahr.
2. Neuwahl von 5 Vorstehern.
3. Neuwahl von 3 Bücherrevisoren.

Thorn, den 24. November 1877.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts. findet eine

General-Versammlung

des Handwerker-Vereins behufs Wahl des Vorstandes statt.

Die Vereinsmitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 27. d. Mts.
Vereins-Abend
bei **Hildebrandt.**
Der Vorstand.

Bei **R. Skrzeczek,** Löbau Wstpr. ist soeben erschienen:

Der
Volksschullehrer, wie er ist, und wie er sein soll.
Von
H. Strelow,
Preis 80 Pf.

Auch dieses mein neuestes Verlagswerk wird ähnliche Sensation erregen, wie Planenberg, der Preuß. Richter rc.

Zu beziehen durch **Walter Lambeck** in Thorn.

Ein Geschäftslokal,
an einer frequenten Straße, wird zu pachten gesucht. Adr. beliebe man unter N. 25. i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein möblirtes Zimmer ist von sogleich zu vermiethen.
F. Duschinska, Breitestr. 90b.

Ein Laden ist von sogleich oder später zu vermiethen. **Helene Levit.**

1 m. Zim. billig z. verm. Breitestr. 457.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 27. Nov. „**Dorf und Stadt.**" Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. 1. Abtheilung: „Das Lorle" Ländliches Gemälde in 2 Akten. 2. Abtheilung: „Leonore." Drama in 3 Akten.

Die Direktion.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 18. bis 24. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alma Wilhelmine T. des Schneidmstr. H. Großmann. 2. Felix Johann S. des Schiffseig. P. Szymanski. 3. Olga Amalie unehl. 4. Marie Olga T. des Schneidges. M. Ruminski. 5. Salomea T. des Schneidermstrs. F. Swobodzinski. 6. Anna Margarethe T. des Inftr. Sergt. H. Schötzau. 7. Otto Georg unehl. 8. Felicia T. des Schneid. J. Lewandowski.

b. als gestorben:

1. Brauereibesitzer Frdr. Streich 42 J. 7 M. alt. 2. Max Richard S. des Bau-Unternehm. J. Yersin 1 J. 10 M. alt. 3. Caroline Pinger 78 J. 9 M. alt. 4. verw. Pol.-Sergt. A. Przybill geb. Frank 66 J. alt. 5. Arb. J. Stachurski 33 J. 8 M. alt. 6. Besitz. D. Beyer geb. Hintz 41 J. alt. 7. Hedwig T. des Arb. C. Knells 1 J. 10 M. alt. 8. Wittwe F. Weißner geb. Zebrowska 81 J. 8 M. alt. 9. verw. Arb. C. Piontkowska geb. Klęskowska. 29 J. 8 M. alt. 10. Fr. A. S. des Prem.-Lieutn. A. Nast 1 J. 1 M. alt. 11. Handelsm. C. Hinkelmann 60 J. alt. 12. Besitz. H. Beyer 42 J. alt. 13. Böttchergef. W. Bleck 18 J. 10 M. alt. 14. Böttchmstr. J. L. König 69 J. 2 M. alt. 15. Böttchmstr. J. F. Plötz 50 J. 4 M. alt. 16. Arb. A. Szczypiorski 66 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Hutmach. O. G. H. Hensel u. J. D. Fröbel beide zu Liegnitz. 2. Arb. H. Kojchnick zu Orilshütte u. A. Hoffmann zu Pollenczyn. 3. Arb. M. Bage zu Podgorz u. W. O. A. Schmold zu Thorn (Br.-Vorst.) 4. Pol.-Lieutn. u. Lieutn. der Reserve J. T. Oßmann zu Berlin u. E. N. E. Panke zu Thorn (Altst.) 5. Arb. A. L. Hartwich u. M. Bernes beide zu Gr. Gluschau. 6. Knecht J. A. Eikmann u. A. Kaminska beide zu Kohylaß. 7. Arb. F. Wieprzkowski zu Thorn (Neust.) u. C. Fiedler zu Mocker.

d. ehelch sind verbunden:

1. Arb. J. Kulpinski u. M. Barzcynska beide zu Thorn (Altst.) 2. Arb. W. Niespodinski u. verw. Arb. C. Pietrzak geb. Cholewinska beide zu Thorn (Neu- und Altst.) 3. Schuhmach. F. X. Mykowski u. R. Jaworska beide zu Thorn (Altst.) 4. Buchbindgeh. C. A. F. Witt u. E. A. H. Markwart beide zu Thorn (Altst.) 5. Kaufm. F. Radziejewski u. P. Lewin beide zu Thorn (Altst.)

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.